

*Ein jegliches hat seine Zeit und alles Vorhaben unter dem
Himmel hat seine*

Stunde

...

*Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat
seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit
töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit, abbrechen hat seine Zeit,
bauen hat seine Zeit
weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit, klagen hat seine Zeit,
tanzen hat seine Zeit
Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit,
herzen hat seine Zeit, aufhören zu herzen hat seine Zeit
suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit, schweigen hat seine Zeit,
reden hat seine Zeit
lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit, Streit hat seine Zeit,
Frieden hat seine Zeit*

Prediger 3

Vers 1 – 8

Inhalt

1.	Vorwort und Auftrag	3 - 5
2.	Rahmenbedingung	6 - 10
3.	Unser Einzugsgebiet	11 - 12
4.	Pädagogik	13
4.1.	Ziele der pädagogischen Arbeit	14
4.1.1.	Größtmögliche Eigenständigkeit und Unabhängigkeit	14 - 15
4.1.2.	Stärkung des Eigenantriebs	15
4.1.3.	Stärkung des Sozialverhaltens	16
4.2.	Ziele der religionspädagogischen Arbeit	17
4.2.1.	Regelmäßige Gottesdienste	18
4.2.2.	Kirchliche Festtage	18
4.2.3.	Wahrnehmung der Schöpfung	19
4.2.4.	Religionspädagogik im Alltag	19
4.3.	Bildung	20 - 21
4.3.1.	Sprachförderung	22
4.4.	Integration	23 - 24
4.4.1.	Integration von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf	24
4.4.2.	Migrantenarbeit	25
4.5.	Formen der pädagogischen Arbeit	26 - 30
4.6.	Exemplarischer Tagesablauf	31 - 32
4.7.	Zusammenarbeit mit den Eltern	33 - 34
4.8.	Zusammenarbeit in der Einrichtung	35 - 36
5.	Die ev. Kirchengemeinde Leck als Trägerin des Montessori - Kinderhauses	37 - 38
6.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	39 - 40
7.	Das Kinderhaus als Ausbildungsstätte	41 - 43
8.	Öffentlichkeitsarbeit	44 - 45
9.	Kinderhausgeschichte	46 - 47
10.	Anhang	48 - 51

1. Vorwort und Auftrag

Anlass und Ziel dieser Konzeption

Leitgedanken für die pädagogische Arbeit

Auftrag des Trägers

gesetzliche Grundlagen

Vorstellung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

1990 wurde in unserem ev. Kindergarten der Weg der Montessoripädagogik erstmals begangen. Die Leiterin, Gruppenleiterinnen und sozialpädagogischen Assistentinnen absolvierten die 1 ½ - jährige Ausbildung zur Montessoripädagogin mit dem Abschluss des Diploms.

Am 14.11.1995 entschieden wir uns, eine Konzeption für Mitarbeiterinnen und Eltern zu erarbeiten. Die beiden Mitarbeiter des Kirchenkreisprojektes Dieter Gesewsky und Christoph von Stritzky wurden gebeten, uns zu unterstützen. Der erste Schwung wurde uns genommen durch die schwere Erkrankung einer langjährigen Mitarbeiterin. Diese Mitarbeiterin auf ihrem schweren Weg zu begleiten, wurde uns wichtiger als die Konzeptionserarbeitung. Am 26.02.1997 begannen wir in einer veränderten Mitarbeitergruppe.

Über die Festlegung der Gliederungspunkte, die inhaltliche Diskussion in der Klein- und in der Gesamtgruppe und die sehr ausfüllende Arbeit der Endformulierung bis zur redaktionellen Aufarbeitung haben wir, die Elternvertreterin, die Trägervertreterin und die Mitarbeiterinnen ca. 60 Stunden intensiver, gemeinsamer Arbeit erlebt.

Manchmal frustriert, oft fröhlich und jetzt bei Erreichen des gesteckten Ziels stolz und zufrieden, sind wir erfreut über das Ergebnis!

Das Ergebnis ist für Mitarbeiter, Träger und Eltern die Informationsmöglichkeit, um die pädagogische Zielsetzung und Arbeit in unserem Kindergarten kennen zu lernen. Sie ermöglicht den Eltern, bewusst die Betreuungsform für ihr Kind zu wählen. Diese bewusste Entscheidung ist die Grundlage zur Zusammenarbeit zwischen Eltern und Mitarbeiterinnen in unserem Kindergarten zum Wohl des Kindes.

Im Frühjahr 2004 war es an der Zeit die Konzeption neu zu überdenken und zu überarbeiten.

Mitarbeiterinnen gingen in den Ruhestand oder in den Mutterschutz und neue Mitarbeiterinnen wurden in unser Kinderhaus integriert.

Um das gemeinsame Konzept umzusetzen und damit zu arbeiten entschieden wir uns für die Weiterentwicklung der bestehenden Konzeption.

„Gib mir Zeit, es selbst zu tun!“

Dieser Leitsatz, der uns aus unserer Erfahrung in der Kindergartenarbeit und aus der Beobachtung des einzelnen Kindes so wichtig wurde, dass wir ihn in unser Kindergartenemblem aufgenommen haben, steht über unserer pädagogischen Arbeit.



Maria Montessori (1870 - 1952) war Naturwissenschaftlerin, Ärztin, Pädagogin und Mutter. Sie hat Kinder intensiv beobachtet und ihnen Lebensräume geschaffen, in denen sie sich wohl fühlen und zu Persönlichkeiten heranwachsen können. Die Pädagogik Maria Montessoris orientiert sich unmittelbar an den Entwicklungsschritten, Bedürfnissen und den Interessen des Kindes und berücksichtigt diese konsequent.

(siehe Anlage – Elterninformation)

Das Kind ist nicht ein leeres Gefäß, das wir mit unserem Wissen angefüllt haben und das uns alles verdankt. Nein, das Kind ist der Baumeister des Menschen, und es gibt niemanden, der nicht von dem Kind, das er einmal war, gebildet wurde.

(Maria Montessori)

Dem Kind die Fähigkeit der Entwicklung aus eigener Kraft, eigenem Willen und eigener Verantwortung anzuerkennen und ihm als Helfer zur Seite zu stehen, kennzeichnet die pädagogisch menschliche Grundhaltung des Montessoripädagogen.

„Hilf mir, es selbst zu tun.“

Diese Forderung des Kindes an den Erzieher kennzeichnet die Zielsetzung der Montessoripädagogik.

Den Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag in kirchlicher Verantwortung nehmen wir selbstständig wahr. Wir möchten, dass die Kindergartenarbeit teilhaftig am Auftrag der Kirche, das Evangelium von Jesus Christus in Wort und Tat zu bezeugen. Sie ist Dienst der Nordelbischen ev.-luth. Kirche an Eltern und Kindern, unabhängig vom religiösen Bekenntnis und der Nationalität der Familien.

Die kommunale Gemeinde Leck unterstützt den kirchlichen Träger durch die Bereitstellung eines großen Teiles der finanziellen Mittel, die Grundlage der Arbeit in unserem Kinderhaus ist.

Im Kindertagesstättengesetz werden Ziele und Grundsätze der Kindertagesstättenarbeit beschrieben, die überzeugt von uns wahrgenommen werden.

Die Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen, die dieses wollen und tun, lernen Sie an Hand des Fotos kennen.



2. Rahmenbedingungen

Lage und Größe der Einrichtung

räumliche Gegebenheiten, Außengelände

personelle Besetzung

Öffnungszeiten und Ferienregelungen

Aufnahmeordnung

Lage des Kinderhauses

im Wohngebiet
verkehrsberuhigte Zone
wenig Parkmöglichkeiten
eingerahmt von Privatgrundstücken
keine öffentliche Verkehrsanbindung

Gebäude

3 Gruppenräume
ein gemeinsamer Toiletten- u- Waschraum
gemeinsamer Flur mit Malplätzen, Sitzecke für die Eltern sowie Garderobe

Bauform

Spitzdach ohne begehbaren Boden
Flur- und Sanitärbereich – Flachdach

Naturspielplatz

L – Form, Boden vollständig mit Schredder abgedeckt
Gehweg aus Waschbetonplatten, Naturspielraum mit
1 Spielgeräteraum
1 Sandkuhle mit Kaufmannsladen
1 freies kleines Feld zum Toben
1 Hausmeistergeräteraum
1 Rutsche mit zweistöckigem Spielhaus (oben Bällebad)
1 Atrium mit Wallbegrenzung
3 Terrassen mit Mobiliar für Kinder
1 Balancierstange
3 Hochbeete
1 Erdhügel mit Holzpfad
1 Sinnespfad
1 Hängemattenvorrichtung
1 Handwerkerhaus
1 Schaukelgerüst mit drei Schaukeln
1 Sitzsack
1 Turnstange
1 Matschcke
1 Kletterbaum
1 Kräuterspirale
1 Basketballkorb
1 Weidenzelt, 1 bedachtes Weidenhaus
1 Kletterschildkröte
1 Federwippe

Personalschlüssel

1 Erzieherin 37,5 Std
1 Erzieherin 35,5 Std
1 Erzieherin 26,0 Std
1 Soz. – päd. Assistentin 37,5 Std
1 Soz. – päd. Assistentin 31,0 Std
1 Soz. – päd. Assistentin 25,0 Std
1 Praktikantin 19,25 Std
1 Raumpflegerin 19,25 Std
1 Hausmeister 6,0 Std
1 Leiterin 32,0 Std

pers. Anstellungszeit = Kinderbetreuung + Verfügungszeit

Außengelände

Anpflanzungen mit Sträuchern, Büschen und Bäumen zum ansehen, Riechen und Schmecken, umrahmt von hohen Holzzäunen

Inneneinrichtung

Sanitärraum

4 Toiletten
4 Waschbecken
1 Erwachsenentoilette, 1 Dusche
1 Materialraum mit Trockner und Waschmaschine

Keller

Materialraum mit Regalen

Flur

Garderobenschrank für die Mitarbeiter
Garderobe mit Ablage oben und Schuhbord für Kinder
1 Materialschrank für Instrumente
1 Bücherschrank
1 Schrank für Gestaltungsmaterial
4 – 5 Malplätze pro Gruppe an der Fensterbank
(2 mit metallenen Zeichenfiguren, 2 – 3 freie)
1 Puppenhaus
1 Sitzecke für die Eltern
1 Jahreszeitentisch

Integrationsraum

Schrank mit Material
Hängemattenvorrichtung

Büro

Schreibtisch
Aktenschrank
Bücherschrank
Computer
Sitzgruppe

3 Gruppenräume

Ausstattung eines Raumes

1 Küchenzeile mit Essecke für 4 Kinder
Tisch- und Stuhlplatz für jedes Kind
Wandschrank mit Material
Regale für Material
Lesecke
Bereich für Übungen des täglichen Lebens
Bereich für Übungen mit dem Sinnesmaterial
Bereich für Übungen mit Sprache, Mathematik,
kosmische Erziehung
Bastelplatz
Tuschplatz
zweite Ebene mit Bauecke und Puppenecke

Mitarbeiterraum

Schrank für Material und Bücher
Sitzgarnitur

Belegungszahlen

vormittags – Montag bis Freitag

Bärengruppe = 22 Kinder
Spatzengruppe = 22 Kinder
Seepferdchengruppe = 18 Kinder (Integrationsgruppe)

Im Falle einer Integrationsgruppe verringert sich die Anzahl der zu betreuenden Kinder

nachmittags – Montag bis Freitag

Schneckengruppe = 20 Kinder

Öffnungszeiten

Frühdienst - Mo. bis Fr. 7^{oo} Uhr bis 8^{oo} Uhr (nach Anmeldung)

vormittags - Mo. bis Fr 8^{oo} Uhr bis 12^{oo} Uhr.

Mittagsdienst - Mo. bis Fr. 12^{oo} Uhr bis 14^{oo} Uhr bzw. 13^{oo} Uhr bis 14^{oo} Uhr (nach Anmeldung)

nachmittags - Mo. bis Fr. 14^{oo} Uhr bis 17^{oo} Uhr

Schließzeiten

im Kinderhaus Gutenbergring 21 in Absprache mit dem ev. Kindergarten Süderstraße

4 Tage in den Osterferien / Frühjahrsferien
17 (15) Tage in den Sommerferien
zwischen Weihnachten und Neujahr

Mitarbeitertag (MV)

Tag der pädagogischen Mitarbeiter

„faif together“ – interne Fortbildung der fünf evangelischen Kindertagesstätten Leck

Aufnahmeordnung

Mit Vollendung des 2. Lebensjahres können die Kinder in unsere gemeinsame Warteliste (Süderstraße und Gutenbergring) eingetragen werden.

Die Kinder, deren Eltern zur kommunalen Gemeinde Leck gehören, haben bei der Aufnahme Vorrang vor Kindern aus anderen kommunalen Gemeinden.

Zur Zeit werden die Kinder in der Reihenfolge ihres Eintragsdatums in die Warteliste aufgenommen. Bei schriftlich begründeter Notlage (Sonderantrag - von den Eltern gestellt) entscheidet der Kindertagesstättenbeirat über die vorgezogene Aufnahme.

3. Unser Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet für den Kinderhaus Gutenbergring:

- Leck –

Viele Kinder unserer Einrichtung kommen aus einem angrenzenden Neubaugebiet mit Einfamilienhäusern in verkehrsberuhigter Lage.

Ein weiterer Teil unserer Kinder wohnt in einem Wohngebiet mit 2-stöckigen Siedlungshäusern, in denen vier oder acht Familien wohnen. In diesem Wohnbereich können die Kinder auf Rasenflächen, die die Häuser umgeben, oder auf einem Spielplatz innerhalb dieses Bereiches spielen. Der Spielplatz bietet den Kindern eine Schaukel, eine Sandkiste, einen Rutsche und eine kleine Hütte.

Nachbarschaftliche Beziehungen, die die Besuche der Kinder untereinander ermöglichen, bestehen zum Teil. Der Wohnbereich, der dem Kinderhaus zugeordnet ist, bietet außer einem Bäcker kaum Einkaufsmöglichkeiten. Die Bewegungsmöglichkeit der Kinder ist durch die Gefährdung im Straßenverkehr eingeschränkt und begrenzt die eigene Wahl des Spielortes und des Spielpartners. Aus dem Einzugsgebiet besuchen dort wohnende Migrantenkinder und Kinder aus sozial schwachen Familien unser Kinderhaus.

Durch das veränderte Wunsch- und Wahlrecht der Eltern, sowie die veränderten Öffnungszeiten (ganztags), dehnt sich unser Einzugsgebiet über die gesamte Gemeinde Leck, Kintum und Osternatebüll aus.

4. Pädagogik

4.1. Ziele der pädagogischen Arbeit

4.1.1. Größtmögliche Eigenständigkeit und Unabhängigkeit

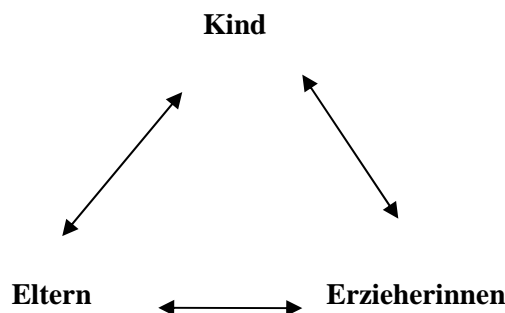
4.1.2. Stärkung des Eigenantriebs

4.1.3. Stärkung des Sozialverhaltens

4.1. Ziele der pädagogischen Arbeit:

Mit der Aufnahme des Kindes in den Kinderhaus beginnt für dieses und seine bisherigen Bezugspersonen ein neuer Lebensabschnitt. Von nun an ist das Kind regelmäßig für bestimmte Zeiten von seinen Eltern getrennt.

Wir sehen es als (eine) besonders wichtige Aufgabe an die Eltern und ihr Kind darin zu unterstützen, um diese Trennung als positiven Entwicklungsschritt zu erfahren.



Dieses Beziehungsdreieck bildet die Voraussetzung für das Erreichen aller weiteren Ziele unserer pädagogischen Arbeit.

4.1.1. Größtmögliche Eigenständigkeit und Unabhängigkeit

Die vorbereitete Umgebung und ein strukturierter Tagesablauf nach den Prinzipien der Montessoripädagogik sind ein optimaler Weg, um Kindern Eigenständigkeit und Eigenverantwortung zu ermöglichen. Größtmögliche Eigenständigkeit zu leben bedingt, dass die Sachvoraussetzungen vorhanden sein müssen, wie z.B. eigener Garderobenplatz. Im Gruppenraum stehen neben verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten für kleine Gruppen (z.B. Bilderbuch-, Bau- und Puppenecke) auch Arbeitsteppiche und Einzelarbeitsplätze mit kindgerechtem Mobiliar bereit (sortieren, zuordnen, Schuhe putzen, Wasser gießen, malen, tuschen, kneten, usw.)

Diese stehen den Kindern zur freien Verfügung. Die klare Struktur und Ordnung sowie konsequente Regeln geben den Kindern Sicherheit im Miteinander und im Umgang mit den Materialien. Das Kind übernimmt z.B. nach dem Frühstück den Abwasch des eigenen Geschirrs und stellt es für das nächste Kind wieder auf dem Tisch bereit. Um die Individualität und Selbstständigkeit des einzelnen Kindes zu fördern, kann es den Arbeitsplatz und den Umfang der Arbeit sowie seine Spielpartner frei auswählen.



Die Fehlerkontrolle bei den einzelnen Materialien ermöglicht den Kindern, unabhängig vom Erwachsenen zu arbeiten (z.B. passt nur **ein** bestimmter Zylinder in eine der vorgesehenen Öffnungen in den Zylinderblöcken).

Auf dem Weg zur Unabhängigkeit des Kindes bilden die räumlichen Gegebenheiten sowie das klare Erzieherinnenverhalten eine gute Grundlage. Die erreichte Selbstständigkeit der Kinder trägt zur unabhängigen Entscheidung und Handlung bei. Die Garderobenhaken schaffen die Voraussetzung zum eigenständigen Aufhängen der Jacke. Ein durch Bildsprache erläutertes Rezept ermöglicht den Kindern nach einer Einführung unabhängig und ohne Anleitung von Erwachsenen Brötchen, Plätzchen oder Gerichte zu backen bzw. herzustellen. Die selbstständig erlernten Handlungen ermöglicht ihm ein großes Maß an **eigener** Unabhängigkeit und Freiheit, das zugleich die anderen Kinder in **ihrer** Unabhängigkeit und Freiheit akzeptiert und respektiert.



4.1.2. Stärkung des Eigenantriebs

Vermittlung von Lebensfreude führt zur Stärkung des Eigenantriebs eines Kindes.

Die Freude am Tun, am Miteinander sowie an der Umwelt (Schöpfung) mit allem Schönen zu wecken, zu unterstützen und zu intensivieren, damit die inneren Selbstentwicklungskräfte des Kindes sich entfalten können, sehen wir als unsere Aufgabe an.

Maria Montessori sieht im gesunden Kind starke innere Entwicklungskräfte am Werke, die durch Forschen, Messen, Wiegen, Sortieren, Vergleichen etc. die Entfaltung und den Aufbau der kindlichen Persönlichkeit leiten.

Das in den Gruppen vorhandene Material regt das Kind an, durch Selbsttätigkeit seine inneren Entwicklungskräfte freizusetzen, um so Schritt für Schritt vom Erwachsenen unabhängiger zu werden.



4.1.3. Stärkung des Sozialverhaltens

Für die sozialen Kontakte ist es wichtig, dass die Kinder ihre Konflikte selbst klären und lösen. In schwierigen Situationen stehen wir zur Seite und bieten verschiedene Möglichkeiten zur Problembewältigung an. Die Kinder sollten in der Lage sein, Lösungsmöglichkeiten zu erkennen, sie umzusetzen oder sich Helfer oder Hilfsmittel zu suchen.



So werden sie sich durch unseren Vertrauensvorschuss ihrer eigenen Fähigkeiten und Grenzen bewusst und gewinnen dadurch Sicherheit und Selbständigkeit. Die Gemeinschaft bietet den Kindern die Möglichkeit, Verantwortung für sich und ihre Umgebung zu übernehmen. Das Wahrnehmen und Wertschätzen der eigenen Persönlichkeit sowie das Wahrnehmen und Wertschätzen der Anderen führt zu positiven, sozialen Kontakten und Verhaltensweisen.

4.2. Ziele der religionspädagogischen Arbeit

4.2.1. Regelmäßige Gruppengottesdienste

4.2.2. Kirchliche Festtage

4.2.3. Wahrnehmung der Schöpfung

4.2.4. Religionspädagogik im Alltag

4.2. Ziele der religionspädagogischen Arbeit

Im evangelischen Montessori – Kinderhaus ist die religionspädagogische Arbeit ein selbstverständlicher Bestandteil unseres Kinderhaus – Profils. Als evangelisches Kinderhaus fühlen wir uns in allen Bereichen unserer Arbeit dem christlichen Menschenbild verpflichtet. Wir glauben, dass Gott alle Menschen liebt und angenommen hat. Das verbindet uns miteinander. Wir bemühen uns darum, unseren Alltag diesem Menschenbild entsprechend zu gestalten, dies den Kindern zu vermitteln und vorzuleben.

Daraus folgt für uns, dass wir uns gemeinsam um Integration, Gleichheit, Akzeptanz von Schwächen und Stärken sowie das soziale Miteinander untereinander bemühen. Die Verschiedenheit von Geschlecht, Nationalität, religiöser Überzeugung werden von uns ebenso bejaht, wie die unterschiedlichen Stärken und Schwächen, die wir alle mitbringen – Kinder ebenso wie Erwachsene.

Insofern prägt das christliche Menschenbild unseren Alltag im Montessori – Kinderhaus in allen Bereichen. Daneben bieten wir folgende besonderen religionspädagogischen Schwerpunkte an:

4.2.1. Regelmäßige Gruppengottesdienste

Einmal im Monat feiern wir in den einzelnen Gruppen zusammen mit unserem Pastor aus der ev. Kirchengemeinde Leck einen Gottesdienst. Dazu kommt der Pastor zu uns in die einzelnen Gruppen. Diese Gottesdienste folgen einer festen Form. Das erleichtert den Kindern das Wiedererkennen des besonderen Augenblickes Gottesdienst. Außerdem hilft es ihnen, sich im Gottesdienst zurechtzufinden und sich daran aktiv zu beteiligen.

Wir setzen uns im Kreis hin. Dann zünden wir in der Mitte die Gottesdienstkerze an und singen unser Anfangslied. Der Pastor erzählt meistens eine biblische Geschichte. Danach spricht er ein Gebet, in dem wir Gott um seine Begleitung für uns, aber auch für andere Menschen in Not bitten. Zum Schluss singen wir unser Abschlusslied. Dann spricht der Pastor einen Segen und der Gottesdienst ist zu Ende.

Die Inhalte des Gottesdienstes (Lieder, Geschichten, etc.) stehen, wenn sich dies anbietet, mit unserem Jahresthema in Zusammenhang.

Durch die regelmäßigen Gruppengottesdienste lernen die Kinder eine besondere Form der Gemeinschaft untereinander kennen. Sie werden mit Liedern und Geschichten vertraut gemacht. Außerdem können sie in diesem Rahmen einen ungezwungenen Umgang mit Gebet und Gottesdienst kennen lernen.

4.2.2. Kirchliche Festtage

Das kirchliche Jahr wird durch die großen Feste, wie z.B. Weihnachten, Ostern, Pfingsten oder Erntedank unterteilt. Diese Stationen des Jahres begehen wir im Montessori – Kinderhaus mit besonderen Gottesdiensten.

Dazu gehört es, dass wir diese Gottesdienste gemeinsam mit den Kindern vorbereiten. Lieder, Geschichten und Spiele, die im Gottesdienst vorkommen sollen, werden gemeinsam erarbeitet und besprochen. So werden diese Gottesdienste, mit den Eltern zusammen, zu Höhepunkten im Kindergartenjahr.

4.2.3. Wahrnehmung der Schöpfung

In Zusammenhang mit den Gottesdiensten im Jahreskreislauf steht, dass dieser Jahreskreislauf und die damit verbundenen Veränderungen der Natur einen breiten Raum in unserem Kinderhaus einnehmen. Wir beobachten auf unserem Naturspielplatz, wie sich die Natur im Laufe des Jahres verändert. Wir pflanzen oder säen mit den Kindern. Dann beobachten wir, wie die Pflanzen heranwachsen. Die Kinder erlernen hierbei, dass die Natur eines pfleglichen Umganges bedarf. Schließlich ernten wir und freuen uns gemeinsam an den Gaben, die die Schöpfung für uns bereit hält.

Die verschiedenen Zeiten in der Natur sind außerdem durch den Jahreszeitentisch präsent, der im Flur steht. Dieser Tisch wird dem Jahreslauf der Natur entsprechend immer wieder umdekoriert. Hier kann man stehen bleiben und betrachten.

4.2.4. Religionspädagogik im Alltag

Neben diesen herausgehobenen Themen begleitet uns die religionspädagogische Arbeit auch im täglichen Kinderhaus – Alltag. Kinder haben Fragen, Ängste, Hoffnungen und Wünsche, die uns religionspädagogisch herausfordern. Wir bemühen uns, sie darin ernst zu nehmen. Die Kinder erleben Geburt und Tod, sie erleben Streit und Versöhnung. Sie reagieren darauf mit Neugier, aber auch mit Angst und Verunsicherung.

Allgemein gehaltene Abhandlungen zu diesen Themen helfen nicht weiter. Wir nehmen uns daher in der aktuellen Situation die nötige Zeit, um mit den Kindern das jeweils anliegende Thema zu bearbeiten. Dabei ist es selbstverständlich, dass wir dies inhaltlich, sprachlich und methodisch in altersgemäßer Weise tun.

Daneben gibt es weitere religionspädagogische Elemente, die in unserem Kinderhaus – Alltag eine wichtige Rolle spielen.

Im Gruppenraum gibt es eine Stille Ecke. Hierhin können sich die Kinder jederzeit zurückziehen und einen Moment der Ruhe erleben.

Eine besondere Erfahrung sind für viele Kinder die Stilleübungen, die wir ihnen immer wieder anbieten. Es ist für uns alle spannend zu erleben, wie es sich anfühlt, wenn in der Gruppe 15 oder 20 Minuten lang nicht gesprochen wird.

Für die Stilleübungen haben wir verschiedene Formen entwickelt, bei denen die Kinder zum Beispiel einen vorgezeichneten Weg gehen, Gegenstände tragen (z.B. Blumen, eine Kerze, ein Glas Wasser, etc.) oder gemeinsam eine Phantasiereise unternehmen.

Wir machen auf diese Weise eine wohltuende Erfahrung von Stille und der Beherrschung der eigenen Bewegung. Stilleübungen sind aber auch eine besondere Gruppenerfahrung. Es ist ein großer Unterschied, ob man alleine schweigt oder mit anderen zusammen.

Die Religionspädagogik ist für uns ein nicht wegzudenkender Bestandteil unserer Arbeit mit den Kindern. Unser Anliegen ist es, ein Angebot zu machen. Wir möchten bestimmte Fragestellungen und mögliche Antworten aufzeigen. Es geht uns ausdrücklich nicht darum, den Kindern einen bestimmten Glauben überzustülpen. Dies würde unserem christlichen Menschenbild und den Grundsätzen der Montessoripädagogik widersprechen.

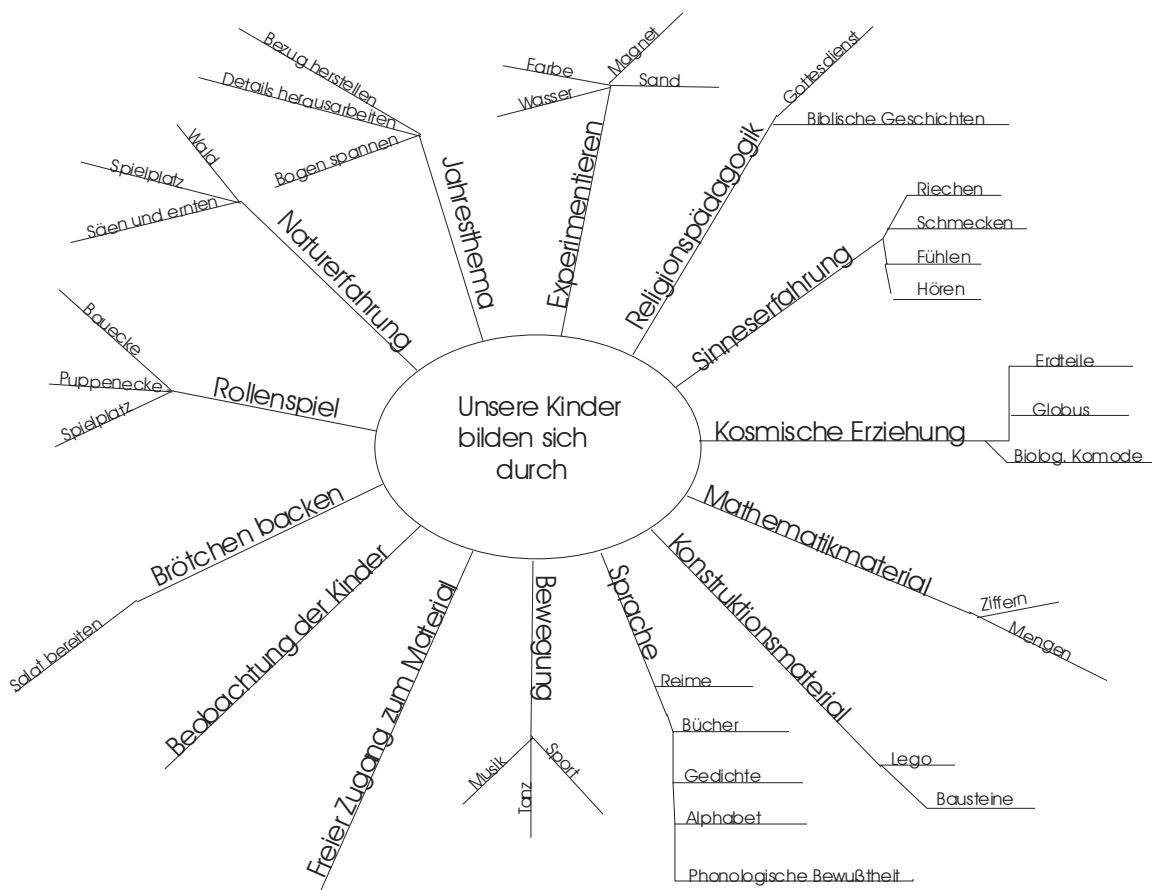
4.3. Bildung

4.3.1. Sprachförderung

4.3. Bildung

Bildung im ev. Montessori Kinderhaus Leck:

Maria Montessori sagt: „Das Kind ist Baumeister seiner selbst“. Dieser Satz bedeutet für uns, dass Kinder aus sich heraus lernen und sich die Welt selbst aneignen. Für uns ist Bildung in erster Linie Selbstbildung. Wir, die Erwachsenen, stehen dem Kind „dienend“ zur Seite und bereiten die Umgebung vor, in der die Kinder freien Zugang zu allen Materialien haben. Das Kind entscheidet über die Art der Tätigkeit, über die Zeit und über den Partner seiner Arbeit. Das Angebot über unsere ständigen Möglichkeiten hinaus bieten wir den Kindern über unsere wechselnden Jahresthemen.



4.3.1. Sprachförderung

Sprache beginnt schon im Säuglingsalter, lange bevor das Kind in den Kindergarten kommt. Sprachförderung bedeutet für uns, das Kind in seiner bisherigen Entwicklung vor seinem familiären Hintergrund und mit seinen jeweiligen Voraussetzungen zu sehen und an diesem Punkt „abzuholen“.

Die räumlichen Voraussetzungen zur Sprachanregung bieten verschiedene Arbeits-/ Spielbereiche, wie Malplätze, Arbeitsteppiche, Lesecke, Bau- und Puppenecke usw.

Kinder lernen Sprache durch gute Sprachvorbilder, sowie wenn ihnen genügend Anreize und Anregungen für Sprachgelegenheiten geboten werden. Sprechfreude entwickelt sich auch durch liebevolle Zuneigung in Gespräch, Handlung und Spiel. Daraus erwächst die Freude sich anderen mitzuteilen. Sprache und Ausdrucksfähigkeiten sind eine wichtige Basis, sein Leben gestalten zu können. Für die Sprachentwicklung ist es wichtig, das einzelne Kind mittels Blickkontakt, in Augenhöhe, wahrzunehmen und mit ihm in einfachen, klaren, ganzen Sätzen, langsam und deutlich, zu sprechen.

Da Sprache eine motorische Leistung darstellt, wird diese durch Ganzkörperaktionen in Verbindung mit Mundmotorik und Lautbildung (Bewegungs- und Sprachhandlungsgeschichten, Zungenmaus uvm.) unterstützt. Stimme, Sprache und Ausdruck werden in ihrer Entwicklung durch Musik und Rhythmus beim Einsatz von Liedern mit Bewegung sowie rhythmisch- musikalischen Spieleinheiten gefördert. Dazu bietet der Spiel- bzw. Abschlusskreis für Sing- und Kreisspiele, Geschichten, Reime, Fingerspiele usw. vielfältige Möglichkeiten. Im Rahmen der Fortbildung „Förderung der phonologischen Bewusstheit“ wurde auch der Wert alter Reime neu erkannt:

z.B. Das ist der Daumen,
der schüttelt die Pflaumen,
der sammelt sie auf,
der trägt sie nach Haus
und der Kleine isst sie alle auf!

Das Kind zum Lauschen, Hinhören und Heraushören zu motivieren ist unser Anliegen, bei der Nutzung verschiedener Montessori Materialien, sowie bei der Anwendung von Stilleübungen.

Die Eltern von Kindern ausländischer Herkunft werden in der Nutzung ihrer Muttersprache mit dem Kind bestärkt, denn je besser das Kind seine Erstsprache beherrscht, desto besser ist die Voraussetzung zum Erwerb jeder weiteren Sprache.

Die genaue Beobachtung der Kinder und ihrer Sprachentwicklung ermöglicht eine rechtzeitige Therapie bei eventuell auftretenden Störungen. Sprache gibt dem Denken Struktur. Somit ist sie Grundvoraussetzung für Bildung.

Fortbildungen wie z.B. „Förderung der Phonologischen Bewusstheit“ ebenso wie auch Projekte speziell unter dem Gesichtspunkt der Sprachförderung sind uns aus diesen Gründen wichtig. Dazu gehört auch die Nutzung der Sprach – Überprüfungsbogen (Sismik – Bogen). Gezielte Sprachförderung bietet auch der regelmäßige Einsatz einer Sprach – Lehrkraft sowie eine Kraft aus dem Hartz IV Programm.

4.4. Integration

4.4.1. Integration von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf

4.4.2. Migrantenarbeit

4.4. Integration

Integration bedeutet im soziologischen Sinne „Eine Verbindung zu schaffen, welche eine Vielfalt von einzelnen Personen oder Gruppen zu einer gesellschaftlichen Einheit verknüpft“.

Die erste Einzelintegration im Kreis Südtondern begann im Oktober 1994 in unserer Einrichtung. Damals entstand nachmittags die erste Maßnahme in der Gruppe. Seit diesem Zeitpunkt gab es jedes Jahr Kinder, die in unseren Kindergartengruppen integriert wurden.

Für uns im Montessori-Kinderhaus heißt es, Kinder in eine Gruppe mit einzubinden, die beeinträchtigt sind. Die Mitarbeiterinnen unterstützen diese Kinder und helfen ihnen dabei, eine größtmögliche Eigenständigkeit und Unabhängigkeit zu erlangen. Sie sollten mit ihren Handicaps in der Wahrnehmung, Bewegung, Sprache, im Sozialverhalten und/oder mit körperlichen Beeinträchtigungen in der Kindergruppe akzeptiert werden. Dieses Ziel verfolgen die Eltern, die Heilpädagogin und die Fachkräfte in der Gruppe gleichermaßen.

Die Heilpädagogin arbeitet 4 Stunden pro Kind wöchentlich in der Einrichtung. Diese Stunden werden genutzt, um bei der Integration zu helfen, aber auch um die Förderung des Kindes zu unterstützen. Zusätzlich kommt noch eine weitere Stunde hinzu, um ein Gespräch mit der Erzieherin zu führen. In diesem Gespräch werden auffällige Situationen und Fortschritte des Kindes in der Woche besprochen. Desweiteren werden auch Förderpläne erstellt. Das Gespräch hat die Aufgabe, dem Kind die bestmögliche Förderung zukommen zu lassen. Es wird der Kontakt mit den Eltern gesucht, um auch zuhause an der Förderung und Therapie des Kindes mitzuhelfen. Regelmäßige Gespräche und der kurze Informationsaustausch zwischen Kindergarten, Heilpädagogin und den Eltern ist dabei sehr wichtig, da das Kind dann in seinen Entwicklungsphasen besser zu verstehen ist und Ansatzpunkte für eine Therapie schneller gefunden werden können.

4.4.1. Die Eltern von Kindern mit einem erhöhten Förderbedarf, müssen folgende Schritte einleiten:

1. Anfrage durch die Eltern bei einer heilpädagogischen Praxis / Frühförderung, die sich auch auf das Thema Integration eingestellt hat.
2. Gespräch mit den Mitarbeitern der heilpädagogischen Praxis und Terminvereinbarung zur Beobachtung des Kindes. Das Einverständnis der Eltern muss vorliegen.
3. Das Ergebnis wird mit allen Beteiligten besprochen. Die Auswertung des Beobachtungsprotokolls führt zu einer Befürwortung oder Ablehnung des Antrags auf Integration durch die Praxis.
4. Jetzt wird das Kind der Amtsärztin vorgestellt. Diese entscheidet, welcher Förderungsbedarf besteht und gibt dann ihre Bewilligung an den Träger weiter.
5. Die Eltern stellen jetzt an die Träger / Kinderhaus über die Kinderhausleitung einen Antrag auf Durchführung einer Einzelintegration.
6. Falls der Träger die Maßnahme befürwortet, stellen alle Parteien einen Antrag beim Kreissozialamt.
7. Der Träger muss dann einen weiteren Antrag an das Kreisjugendamt stellen, um eine erweiterte Betriebserlaubnis zu erhalten.
8. Der Träger bereitet schon alles für die Maßnahme vor (Gruppengröße, usw.)
9. Um die Förderung des Kindes sicherzustellen, gibt es einen Kooperationsvertrag zwischen der heilpädagogischen Praxis und dem Träger.
10. Die Integrationsmaßnahme beginnt.

Um die Integration eines Kindes im Kinderhaus durchzuführen, bedarf es verschiedener Voraussetzungen

- Bei der Integration der Kinder reduziert sich die Gruppengröße
- Es müssen zwei Fachkräfte in der Gruppe sein und einmal in der Woche pro Kind eine Heilpädagogin.
- Ein zusätzlicher Raum zur Förderung des Kindes muss in der Einrichtung vorhanden sein!

4.4.2. Integration von Migranten

Kinder mit Migrationshintergrund, zum größten Teil nichtdeutscher Muttersprache, besuchen unser Kinderhaus.

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder, die noch deutlich mehr Ängste mitbringen als Kinder deutscher Muttersprache, durch Gestik und Mimik willkommen zu heißen.

Die Sicherheit der vorbereiteten Umgebung, die klare Struktur sowie immer wiederkehrende Rituale, erleichtern den Einstieg für alle Kinder, speziell aber auch für Kinder die unsere Sprache gar nicht oder nur wenig verstehen.

Bilderbücher, Bilderwörterbücher, Memory Spiele und immer wieder die Ansprache tragen zum Verstehen der oft fremden Welt bei.

Zusätzlich zu unserem normalen Tagesablauf werden die Kinder mit Migrationshintergrund durch eine Kraft aus dem Hartz IV Programm unterstützt (vorlesen, spielen, erzählen).

Ab August 2005 stehen uns zwei Lehrkräfte der Grundschule Leck mit 6 Schulstunden zur Verfügung. Der Unterricht findet in der Schule und auch im Kinderhaus statt.

Entscheidend für die Integration ist das gemeinsame Tun und Erleben in der Kindertagesstätte.

Voneinander lernen, miteinander umgehen und einander akzeptieren mit all unseren Stärken und Schwächen ist eine unserer pädagogischen Ziele.

Für die Eltern und Großeltern mit Migrationshintergrund findet jeweils montags eine Elterngruppe in unserem Kinderhaus statt. Entstanden ist diese Gruppe aus einem Projekt der Volkshochschule Husum und dient der Ost-West-Integration (OWI).

Die Leiterin dieser Gruppe unterstützt die Eltern hier vor Ort und ist eine wichtige Brücke für unsere Arbeit mit den Familien. Sie übersetzt Elternbriefe und Abläufe aus unserem Kinderhaus.

Migration heißt übersetzt - Wanderung



4.5. Formen der pädagogischen Arbeit

Formen der pädagogischen Arbeit

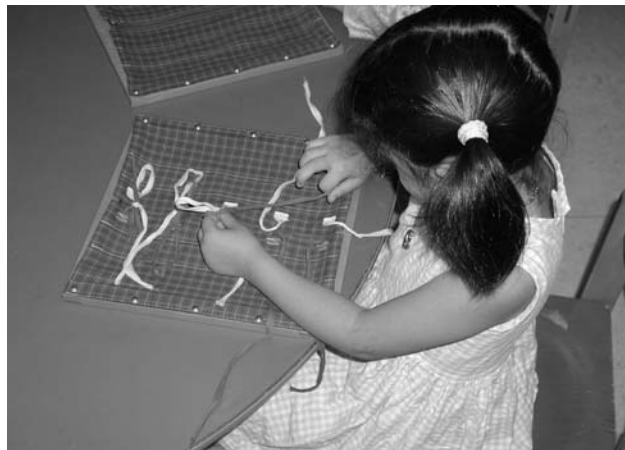
Hilf mir, es selbst zu tun

M. Montessori

Spiel- und Arbeitsformen:

~ Freiarbeit

Sie ist das Kernstück der Montessori-Arbeit. Das Montessori-Material im vorbereiteten Raum hilft den Kindern, ihre Arbeitsentscheidung zu treffen. Sie bestimmen selbst Arbeitsrhythmus und Arbeitsdauer und entscheiden, ob sie mit einem Partner oder allein arbeiten wollen. In den Gruppen sind Kinder mehrerer Jahrgänge zusammen. Dadurch wird das Interesse der Kinder auf ganz unterschiedliche Arbeiten gerichtet. Die einzelnen Materialien sind nur einmal vorhanden, jüngere Kinder werden von älteren angeregt und die älteren Kinder von den jüngeren bestärkt.



Die Freiarbeit gibt die Möglichkeit selbständiger Entscheidungen. Das Leben in der Gruppe bietet dem einzelnen Kind die Gelegenheit zum sozialen Lernen. Die freie Arbeitswahl gibt jedem Kind die Chance, das gewählte Arbeitsmaterial so ausgiebig kennen zu lernen, wie es für seine Entwicklung wichtig ist. Die freie Entscheidung führt zu einer Disziplin, die von innen kommt und die nicht vom Erwachsenen vorgegeben oder verlangt wird.

Der Vormittag wird durch eine Spielphase auf dem Spielplatz unterbrochen.

Bevor die Kinder von ihren Eltern abgeholt werden endet der Vormittag für die meisten Kinder mit einem gemeinsamen Abschlusskreis in den einzelnen Gruppen.

~ Erziehverhalten

Sie sollte beobachtend, unterstützend, vorbereitend, helfend, tröstend, zugewandt, gesprächsbereit, freundlich, zuhörend, klar, zurückhaltend, ruhig, in besonderen Situationen eingreifend agieren.

~ Gestaltung der Räumlichkeiten – innen

Die Räume sind in verschiedene Abschnitte aufgeteilt, die den Kindern im Gruppenraum frei zugänglich sind.

1. Bauecke, Lesecke
2. Essecke mit Spül- und Backmöglichkeit
3. Tuschplätze an der Fensterbank auf dem Flur
4. Bereiche für Sinnesmaterial und Übungen des täglichen Lebens
5. Bereich für kosmisches Material
6. Bastel- oder Schneideplatz an der Fensterbank
7. Stille Ecke

auf dem Flur:

1. Malplätze an der Fensterbank
2. ein Puppenhaus

Die klare Abgrenzung der Spiel- und Arbeitsecken ermöglichen dem Kind ein hohes Maß an Konzentration und Ruhe.

Die Animation zum Lernen mit den Montessori-Materialien erfolgt durch klare Strukturen und eine verlässliche Raumgestaltung. Sie stellt gleichzeitig einen Aufforderungscharakter durch ihre gediegene und schöne Ausführung und Anordnung dar.

Gestaltung – draußen

Naturspielplatz mit Schaukel, Rutsche, Spielhaus
Bällebad, Handwerkerhaus
Buddelecke, Hängematte, Indianertipi, Sitzecke, Atrium
Matschecke, Sinnespfad, Kletterschildkröte
Kräuterspirale, Federwippe, Trampolin



Genau wie in den Räumen erleben die Kinder im Garten verschiedene Angebote und Möglichkeiten, sich individuell zu entfalten und ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Klare Begrenzungen helfen ihnen, sich zu orientieren. Die Kinder haben die Möglichkeit, auf diesem natürlich gestalteten Spielplatz ihre eigenen Erfahrungen mit der Natur zu machen.

gezielte Angebote

Lieder, Tänze, Kreisspiele, Reime

Buchvorstellungen, Theater, Geschichten

Stilleübungen

in regelmäßigen Abständen – Gottesdienste

Themenbearbeitung durch kreative Gestaltung (weben, tuschen, töpfern, kleben, schneiden, falten)

1x wöchentlich Turnen

1x wöchentlich ein Frühstückstag



gruppenübergreifende Angebote

(in regelmäßigen Abständen: Besuch in der Schule)

Außenaktivitäten

Wasserspiele

Matschen, Werken

Ballspiele

Feste und Feiern mit und ohne Eltern

Gottesdienste in der Kirche und im Kindergarten

Erntedankfest

Adventsfeier

Fasching

Osterfrühstück

Schulanfängerfest

Schulanfängertagesausflug nach Föhr

Ausflug mit den Kindern

Geburtstagsfeiern

Muttertagsfrühstück

Laternelaufen

besondere Projekte im Kinderhaus

z.B. Indianerwoche

zwei Waldwochen im Jahr (eine Woche im Frühjahr, eine Woche im Herbst)

Die thematischen Inhalte der Angebote in den einzelnen Gruppen ergeben sich aus einem, im Gesamtteam besprochenen und verabschiedeten *Jahresthema*:

„Natur erleben – Schöpfung bewahren“	1997/1998
„So ein Theater“	1998/1999
„Kunst im Kindergarten“	2002/2003
„Reise in die Vergangenheit“	2003/2004
„Querks“	2004/2005
„Bühne frei!“	2005/2006

4.6. Exemplarischer Tagesablauf

4.6. Exemplarischer Tagesablauf

Uhrzeit

von

7:00 - 8:00	Frühdienst
8:00 - 9:00	Ankunftszeit der Kinder
8:00 - 10:20	Freispiel
ab ca. 9:00	5 Kinder aus jeder Gruppe können mit einer Erzieherin auf den Spielplatz
10:20 - 10:30	Aufräumzeit
10:30 - 11:20	alle Kinder dürfen auf den Spielplatz
11:20 - 11:30	Aufräumzeit auf dem Spielplatz
11:30 - 11:45	Stuhlkreis zum Abschluss des Vormittags
11:45 - 12:00	die Kinder werden von ihren Eltern abgeholt
12:00 - 14:00	Mittagsdienst

Extratermine:

Jede Gruppe geht einmal in der Woche in die Dänischen Schule zum Turnen.
An einem Tag in der Woche haben alle Gruppen einen Frühstückstag.

13:00 - 14:00	Mittagsdienst
14:00 - 14:30	Ankunft der Kinder
14:00 - 15:00	Kinder spielen auf dem Spielplatz
15:00 - 16:20	Freispiel
16:20 - 16:30	Aufräumzeit
16:30 - 16:45	Stuhlkreis
16:45 - 17:00	Kinder werden von den Eltern abgeholt

4.7. Zusammenarbeit mit den Eltern

Elterngespräche

Aufnahmegespräch

- bei Anmeldung / Aufnahme des Kindes

Kontaktgespräch

- Augen - Kurzkontakt
- Spontangespräch
- Tür- und Angelkontakt
- bei der Übergabe des Kindes kurze Infogespräche

Gesprächswoche

- dieses Angebot geht jährlich gruppenweise an alle Eltern
- Austausch über allg. Entwicklungsstand des Kindes und seine Position in der Gruppe

"Gespräch aus aktuellem Anlass"

- z.B. bei Verhaltensauffälligkeiten oder Veränderungen des Kindes
- bei Veränderung der häuslichen Situation

Elternecke

- Sitzgelegenheit im Flur zum Austausch mit anderen Eltern
- Informationen über aktuelle Themen (Broschüren, Handzettel, ...)
- warten auf die Kinder

Gemeinsame Aktivitäten

- wie z.B.
- Feste: Gottesdienste in der Kirche
Laternenumzug
Weihnachtsfeier
 - Elternfrühstück
 - Naturwerkstatt (für die Auffrischung des Außengeländes)
 - Themenbezogene Ausflüge

Montessori - Förderverein

Eltern...

...Arbeit

...Kontakte

...Mithilfe im

Kinderhaus

Elternvertreter/innen

- zwei Elternvertreter/innen pro Gruppe, aus dieser Gruppe wird ein/e Elternvertreter/in und ein/e Stellvertreter/in gewählt
- Elternvertreter-sitzung finden 4 - 5 mal im Jahr statt
- die Elternvertreter/in ist stimmberechtigt im Kindertagesstättenbeirat

Elternabende

- z.B. zu folgenden Themen
- Kennenlernen
 - Gestaltungsangebot
 - Schulbeginn
 - päd. Informationen und Themen
 - Grenzen

Elternbriefe

- schriftliche, aktuelle Informationen
z.B. zum Jahresthema, zu Terminen, anstehenden Aktionen
- ausgeteilt an die Kinder, an Stell- und Pinwänden
- gruppeninterne Infos an der Tür

4.8. Zusammenarbeit in der Einrichtung

Aufgaben und Zuständigkeit aller Mitarbeiterinnen

Bedeutung und Form von Teamarbeit

Mitarbeiterbesprechungen

Fortbildungen

Aufgaben und Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen

Den Aufgabenbereich der einzelnen Mitarbeiterinnen entnehmen Sie bitte den beigefügten Stellenbeschreibungen.

Teambesprechungen

Die Pädagogik Maria Montessoris ist uns sehr wichtig. Diese auf einer gemeinsamen pädagogischen Basis und Zielsetzung zum Wohle der Kinder umzusetzen, ist unsere Aufgabe. Dazu finden im veränderten Mitarbeiterkreis Gespräche statt, um zur gemeinsam gestalteten und verantworteten Arbeit zu gelangen. Offene, ehrliche, klare Aussagen der Einzelnen und Gespräche miteinander sind unser ständiges Bemühen. Wir erfahren dadurch die Meinung des Anderen. Wir sind bereit, zuzuhören, Kompromisse einzugehen und mehrheitliche Entscheidungen zu akzeptieren. Die bedingt, dass wir zum richtigen Zeitpunkt und im richtigen Rahmen unser Lob, unser Problem und unsere Sachkritik aussprechen. Die persönliche Konfliktbereitschaft ist hier eine notwendige Voraussetzung. Das Erleben von gegenseitiger Achtung, Toleranz und Akzeptanz im Mitarbeiterkreis stärkt unser gegenseitiges Vertrauen. Die Einhaltung der Verschwiegenheit ist uns allen selbstverständlich. Neuen Mitarbeiterinnen das Einleben zu erleichtern, ist uns wichtig. Klarheit in den verschiedenen Aufgabenbereichen ist hier hilfreich. Wenn eine Mitarbeiterin z.B. aufgrund von Krankheit oder Fortbildung die Hilfe des Teams braucht, unterstützen wir sie in der praktischen Arbeit. Dies bedingt Aufmerksamkeit für den Anderen, Verantwortlichkeit für den gesamten Arbeitsbereich und die Bereitschaft, für eine begrenzte Zeit Mehrarbeit zu leisten. Absprachen, die getroffen und zuverlässig eingehalten werden, schaffen im Mitarbeiterkreis Klarheit und geben Sicherheit im Miteinander und in der praktischen Tätigkeit.

Teamarbeit bedeutet für uns, mit den Stärken und Schwächen der einzelnen Mitarbeiterinnen verständnis- und vertrauensvoll umzugehen und sich - wenn möglich - zu ergänzen. Jede Mitarbeiterin hat einen fest umrissenen Aufgaben- und Verantwortungsbereich (siehe Stellenbeschreibungen). Einige Aufgaben werden im Wechsel ausgeführt, z.B. Außenaufsicht, hauswirtschaftliche Tätigkeiten im Gruppenraum und im Gebäude. Umfassender Informationsaustausch und grundsätzliche Gesprächsbereitschaft erfordern Zeit, die uns zum Teil in den Mitarbeiterbesprechungen zu Verfügung steht. Diese zum Wohle des Teams zu nutzen, ist die Verantwortung von uns allen. Die Freude an der täglichen Arbeit, verbunden mit einem starken Gefühl des Zusammenhaltes im Mitarbeiterkreis ist das erhoffte Ziel.

Mitarbeiterbesprechungen

Die Dienstbesprechungen für alle Mitarbeiterinnen finden im 14-tägigen Rhythmus statt. Für jede Dienstbesprechung stehen zwei Stunden zur Verfügung. Zusätzlich gibt es Kleingruppen (Gruppenleiterin, Zweitkraft, evtl. Praktikantin), die die Planung für ihre Gruppe im Detail besprechen, pädagogische Maßnahmen ausarbeiten und reflektieren. Dieses sind die organisatorischen und strukturellen Voraussetzungen, die unsere Zusammenarbeit gestalten und möglich machen.

Fortbildungen

Der zeitliche und finanzielle Rahmen für die Fortbildung der Mitarbeiterinnen ist vorgegeben. Jede Mitarbeiterin hat 20 Tage in 5 Jahren zur Verfügung, die nach Absprache im Team mit der Leiterin und dem Kindergartenbeauftragten beansprucht werden können. Im Kindergartenhaushalt sind die finanziellen Mittel zur Fortbildung der jeweiligen Mitarbeitergruppe ausgewiesen. Die inhaltliche Entscheidung zur Teilnahme wird in Absprache mit der Mitarbeiterin und dem Beauftragten für Kindergärten in der Kirchengemeinde Leck an Hand eines im Mitarbeiterteam erstellten Fortbildungs- und Personalentwicklungsplanes getroffen.

5. Die ev. Kirchengemeinde Leck als Trägerin des Montessori - Kinderhauses

5. Die ev. Kirchengemeinde Leck als Trägerin des Montessori - Kinderhauses

Im Dienst an den Kleinsten: die Aufgaben der evangelischen Kirchengemeinde Leck als Trägerin

Die ev. Kirchengemeinde Leck betreibt das Montessori – Kinderhaus seit 1969. Heute ist es einer von fünf kirchlichen Kindergärten in der Gemeinde. Die Kirchengemeinde engagiert sich auf diesem Wege breit in der elementarpädagogischen Arbeit. Sie nimmt darin ihren diakonischen Auftrag in der Gesellschaft wahr gegenüber den Jüngsten, die in der Regel zu den Schwachen in der Gesellschaft zählen. Damit folgt sie dem Auftrag Jesu, wie ihn das Markusevangelium bezeugt: „Lasst die Kinder zu mir kommen.“ (Markus 10, Vers 14)

Das oberste Ziel der Trägerin ist es folglich immer, gemeinsam mit der Kindergartenleitung Entscheidungen im Sinne der Kinder zu treffen.

Die Kirchengemeinde, vertreten durch den Kirchenvorstand, hat insbesondere die Aufgabe, mit der Kindergartenleiterin die Rahmenbedingungen zu gestalten, in denen dieses Ziel optimal verwirklicht werden kann. Sie sucht die Balance, der Einrichtung auf der einen Seite genügend selbstverantwortliche Freiheit zu geben, damit sie ihre pädagogische Arbeit entfalten und entwickeln kann, auf der anderen Seite hat sie den wirtschaftlichen und pädagogischen Betrieb des Kindergartens gegenüber der Kommune und den Eltern zu verantworten, und muss ihn deswegen regelmäßig prüfen.

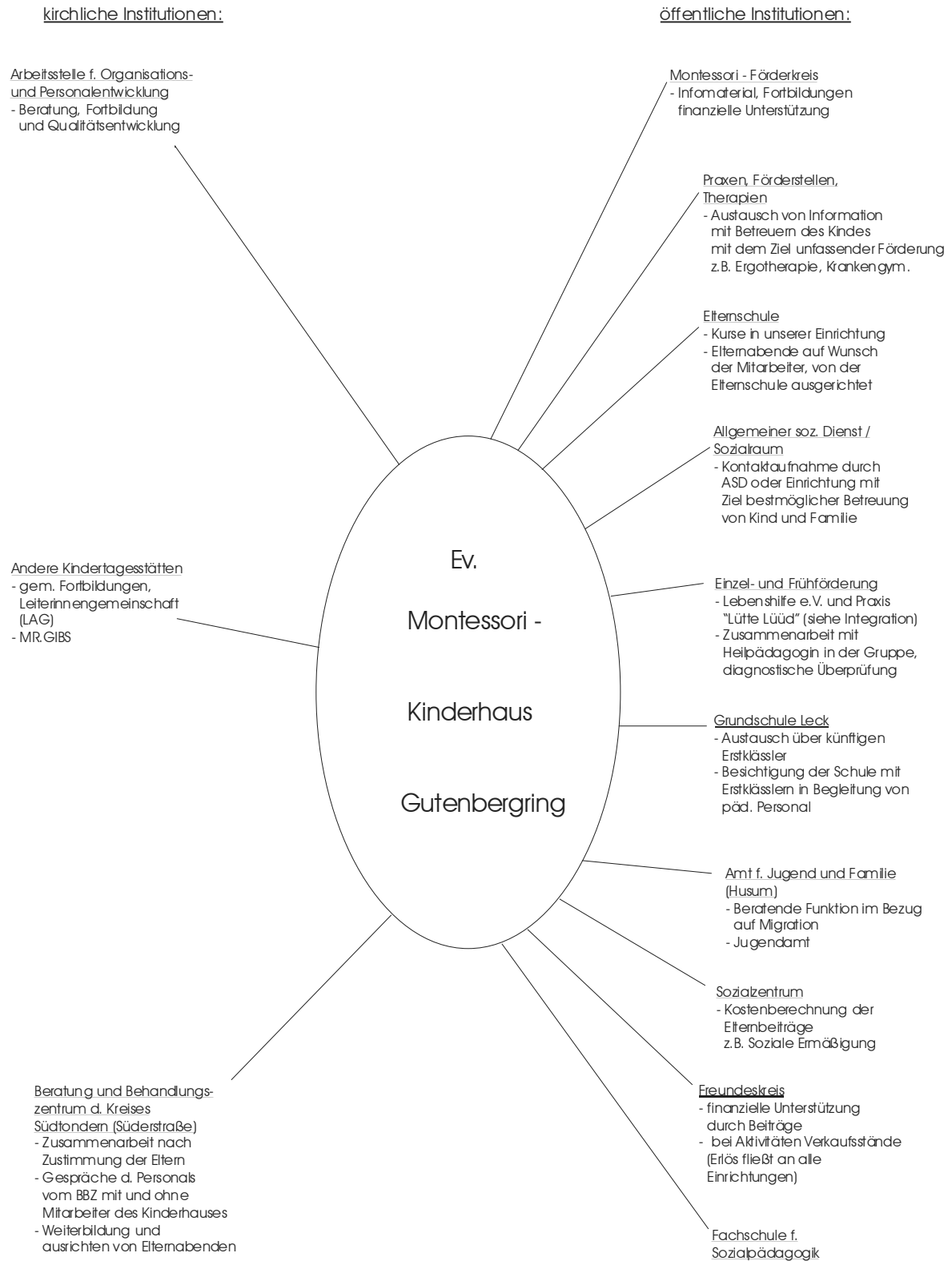
Es ist im Interesse aller beteiligten Gruppen, der Mitarbeiterinnen, der Kindergarteneltern, der Gemeinde- und der Kirchengemeindevertreter, durch enge Absprachen einen möglichst reibungslosen Kindergartenbetrieb zu gewährleisten. Deswegen werden auf den Beiratssitzungen der ev. Kindergärten in Leck, die paritätisch besetzt sind, alle anstehenden Entscheidungen besprochen. Der Beirat gibt dann sein Votum an den Entscheidungsträger, den Kirchenvorstand weiter. Der oder die Kindergartenbeauftragte der Kirchengemeinde hat in den beschriebenen Belangen und Aufgaben die Rolle des Repräsentanten und des Übermittlers. Er/sie ist folglich der direkte Ansprechpartner aller Personen, die Kontakt zum Träger suchen.

Die Kirchengemeinde ist verpflichtet, im Rahmen ihrer gesellschaftlichen Aufgabe den Kindergarten weltanschaulich soweit neutral zu gestalten, dass sie keinen Unterschied macht zwischen den Kindern im Hinblick auf Herkunft und Religion. Das stellt für uns Christen kein Problem dar, denn Jesus von Nazareth hat in seiner Zuwendung auch nicht nach der Herkunft der Menschen gefragt, die ihm begegnet sind. Das bedeutet aber immer auch, dass wir weder bei der Platzvergabe noch im Kindergartenbetrieb Kinder von Eltern, die Mitglieder der Kirchengemeinde sind, bevorzugt behandeln.

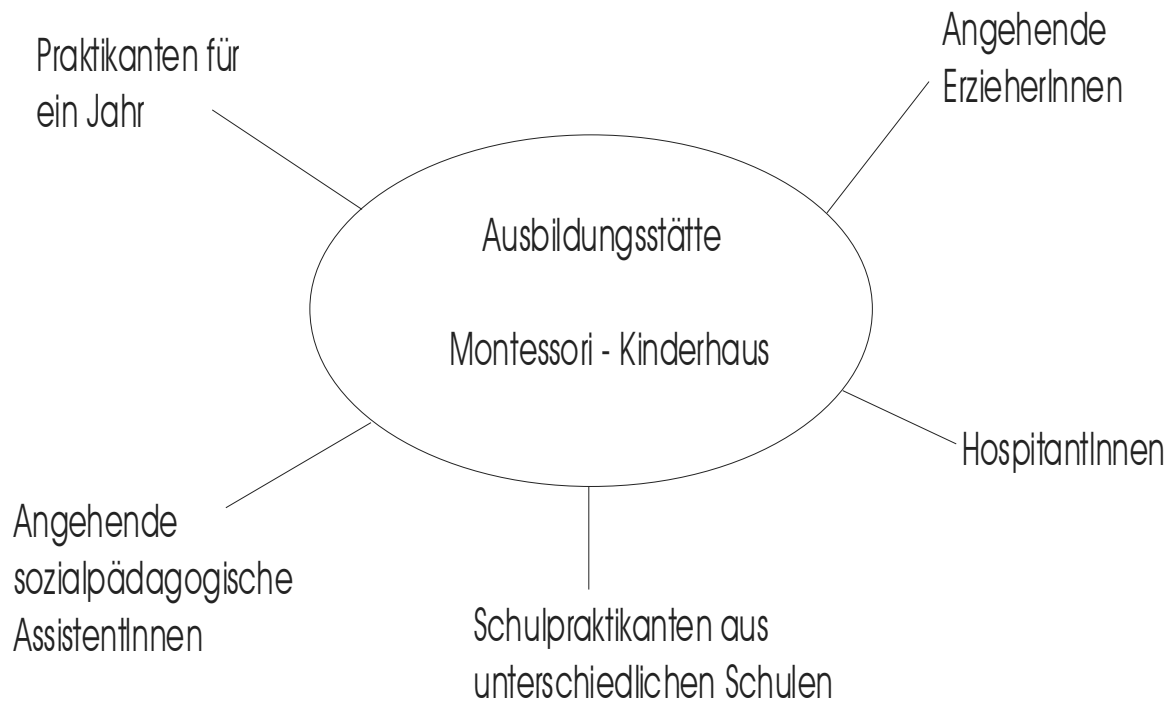


6. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Institutionen mit denen wir zusammenarbeiten:



7. Das Kinderhaus als Ausbildungsstätte



Praktikanten für ein Jahr

- erhalten in einem sozialen Beruf einen Einblick
- arbeiten mit und unterstützen bei Tages-/Jahresabläufen
- ein Zeugnis wird nach Ablauf des Praktikums ausgestellt

HospitantInnen

- Besichtigung der Einrichtung
- Beobachtung im Gruppenraum
- Einblick in die pädagogische Arbeit
- anschließend Informationsgespräch

angehende ErzieherInnen und sozialpädagogische AssistentInnen

- Einblick in die Pädagogik
- Fachkräfte leiten an
- Reflexionsgespräche finde regelmäßig statt
- Praktikanten erhalten schriftliche Beurteilung
- Kontakt zur Fachschule für Sozialpädagogik wird gehalten

Schulpraktikanten aus unterschiedlichen Schulen

- Einblick in einen sozialen Beruf
- Einblick in eine Pädagogik
- Gespräche über die pädagogische Arbeit
- Heranführen an das Berufsleben

8. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit



9. Kinderhausgeschichte

Kinderhausgeschichte

Die Geschichte unseres ev. Kindergartens Leck, Gutenbergring, beginnt im Sommer 1969.

Der Bedarf an Kindergartenplätzen in der Gemeinde Leck war so groß, dass die ev.-luth. Kirchengemeinde sich entschied, die Trägerschaft für einen zweiten dreizügigen Kindergarten zu übernehmen. Auf kircheneigenem Grundstück wurden das zweite Pastorat, der ev. Kindergarten und zwei Wohnungen für Kindergärtnerinnen gebaut.

Am 18.08.1969 begrüßten wir in unserem Kindergarten 75 Kinder. Hildegard Kamenz, Ruth Reichert und Karin Bahnsen betreuten diese Kinder – aufgeteilt in drei Gruppen. Im September 1972 folgte die Aufnahme von insgesamt 50 Kindern am Nachmittag. Diese Kinder kamen aus den Außendörfern der Kirchengemeinde Leck (Achtrup, Sprakebüll, Lütjenhorn). Die Kinder besuchten unseren Kindergarten zweimal wöchentlich von 14:00 bis 17:00 Uhr.

~ antiautoritär

~ „laisse faire“

~ Vorschulerziehung mit konsequenter Alterstrennung

All diese unterschiedlichen Erziehungsziele und –stile lagen Ende 1969 und in den 70iger Jahren „in der Luft“. Kritisch aufmerksames Wahrnehmen, z.T. verbunden mit dem Erproben der altersgetrennten Gruppen, und ständiges Suchen nach dem qualitativ sinnvollsten Betreuungsangebot für unsere Kindergartenkinder haben zu der heutigen Entscheidung der Montessoripädagogik geführt, die von allen in unserer Einrichtung tätigen Mitarbeiterinnen getragen wird.

Die Wertigkeit der Umgestaltung unseres Außengeländes zu einem Naturspielplatz wird im folgenden Text von Astrid Lindgren treffend beschrieben:

Fragt jemand nach meinen Kindheitserinnerungen, dann gilt mein erster Gedanke nicht den Menschen. Nein, es war die Natur, die alle meine Tage umschloss und sie intensiv erfüllte, dass man es als Erwachsener gar nicht mehr zu fassen vermag. Der Steinhaufen, wo die Walderdbeeren wuchsen, die Leberblümchenstellen, die Schlüsselblumenwiese, die Blaubeerplätze, der Wald mit den rosa Erdglöckchen im Moos, das Gehölz rings um Näs, wo wir jeden Pfad und jeden Stein kannten, der Fluss mit den Seerosen, die Gräben, die Bäche und Bäume, an all das erinnere ich mich besser als an die Menschen. Steine und Bäume, sie standen uns fast so nahe wie lebende Wesen, und es war auch die Natur, die unsere Spiele und Träume hegte und nährte.

Astrid Lindgren

10. Anhang

Elterninformation

1. Wer war Maria Montessori?

Maria Montessori (1870 - 1952) war Naturwissenschaftlerin, Ärztin, Pädagogin und Mutter. Sie hat Kinder beobachtet und schuf ihnen Lebensräume, in denen sie sich wohl fühlten, in denen sie zu integrierten Persönlichkeiten und mündigen Bürgern einer demokratischen Gesellschaft heranwachsen konnten.

2. Die Pädagogik Maria Montessoris

Die Pädagogik Maria Montessoris orientiert sich unmittelbar am Kind und berücksichtigt konsequent seine Bedürfnisse.

Montessori – Pädagogik bestimmt heute die Arbeit vieler Kinderhäuser in fast allen Ländern der Erde, ausgenommen in totalitären Staaten. Montessori – Pädagogik ist seit vielen Jahrzehnten erprobt und bewährt.

3. Erklärungen der Grundsätze

- Vorbereitete Umgebung

Die Lernumgebung für das Kind ist den natürlichen Lebensbedingungen angepasst, so dass es sich darin wohl fühlt. Die Kinder wirken bei der Ausgestaltung des Raumes mit, pflegen Pflanzen und Tiere.

Das Arbeitsmaterial ist den Kindern frei zugänglich, es ist so angeordnet und vorbereitet, dass es die Kinder zur Arbeit auffordert, ihnen bei der Entscheidung der Wahl hilft und ihre Kreativität anregt.

Diese vorbereitete Umgebung ist die Vorbedingung für eine freie Arbeitswahl. Sie erstreckt sich nicht nur auf den eigentlichen Gruppen- oder Arbeitsraum, sondern bezieht auch andere Räume, den

Flur und Außenbereiche (Spielplatz, Garten, Schulwald) mit ein.

Die Kinder bestimmen selbst WOMIT, MIT WEM, WIE LANGE sie arbeiten.

- Freiarbeit

Sie ist das Kernstück der Montessori – Arbeit. Das Montessori – Material im sorgfältig vorbereiteten Raum hilft ihnen, die Entscheidung zu treffen. Die Kinder bestimmen selbst Arbeitsrhythmus und Arbeitsdauer, sie entscheiden selbst, ob sie mit Partnern oder allein arbeiten wollen. In den Kindergartengruppen und Schulklassen sind möglichst immer Kinder aus mehreren Geburtsjahrgängen zusammengefasst. Dadurch wird das Interesse der Kinder auf ganz unterschiedliche Arbeiten gerichtet, die einzelnen Materialien sind nur ein Mal vorhanden, jüngere Kinder werden von älteren angeregt und die älteren Kinder von den jüngeren bestärkt.

Die Freiarbeit bietet durch ihre Möglichkeiten zu selbständiger Entscheidung und natürlichem Umgang zu sozialem Lernen. Die freie Arbeitswahl gibt jedem Kind die Chance, das gewählte Arbeitsmaterial so ausgiebig kennen zu lernen, wie es für seine Entwicklung wichtig ist. Die freie Entscheidung führt zu einer Disziplin, die von innen kommt und die nicht von Erwachsenen gemacht wird.

- Sensible Phasen

Im Laufe der kindlichen Entwicklung lassen sich Perioden beobachten, die durch das Vorherrschen besonderer hartnäckiger Interessenrichtungen gekennzeichnet sind. Das Kind zeigt dann eine erhöhte Lernbereitschaft für ganz bestimmte Dinge, z.B. für das Gehen oder Sprechen lernen, für das Selber-Essen und Sich-Selbst-Anziehen oder auch Lesen lernen. Diese SENSIBILITÄT dauert eine Zeitlang an, um dann wieder abzuklingen. „Sensible Phasen“ nannte Maria Montessori diese Phasen besonderer Empfänglichkeit. In diesen Phasen lernt das Kind ganz bestimmte Dinge mit Lust und Leichtigkeit. Zu einem späteren Zeitpunkt jedoch würde es dann das gleiche mit sehr viel größerer Mühe, willentlicher Anstrengung und weniger Freude lernen. Darum ist es so wichtig, dass ein Kind seinen inneren Drängen gemäß im Rhythmus der eigenen Individuell bestimmten Entwicklung um Lernen voranschreiten kann.

- Stille

Die Erfahrungswelt unserer Kinder ist in hohem Maße von vielfältigen Medieneinflüssen geprägt. Die Schnelllebigkeit der Bilder, die Allgegenwärtigkeit lauter Geräusche und nicht zuletzt der schon früh beginnende wöchentliche Terminstress unserer Kinder bringen die Gefahr von Oberflächlichkeit in nahezu allen Bereichen unserer Lebenswirklichkeit mit sich.

DAS KIND BRAUCHT NOTWENDIG RÄUME DER STILLE

- Der Schlüssel zur Welt

Der handelnde Umgang mit besonderen Materialien ermöglicht die Schulung der Sinne, Vertiefung der Wahrnehmungskraft und schrittweises Vorangehen vom Konkreten zum Abstrakten, in einem, den Kindern gemäßen Tempo.

Wo ist der Schlüssel zur Welt?

Was für ein Gedröhne

Was für ein Gebraus

Ich verstehe nichts

Was ist los da? – Und doch dringt alles in mich ein

Welch ein Chaos

Geräusche und Bewegungen

Farben und Formen

Alles schnell hintereinander – Alles in mir

Ich möchte diese Welt verstehen

Ich möchte mich verstehen

Ich möchte alles können – wie die Großen

Ich kann das nicht – ich bin so klein

Die Großen machen etwas – fertig ist es – gut ist es

Ich mache das Gleiche – einfach so – weil es Spaß macht

Ist meine Arbeit für euch nichts wert??

Warum messt ihr sie mit euren Maßstäben?

Bin ich nichts?

Kann ich nichts?

*Ich will so gerne etwas tun – ganz alleine
Doch nicht irgendetwas
Ich will etwas tun, was MIR Freude macht
Heute und nicht erst morgen und nicht schon gestern
Ich kann noch nicht alles, was ihr könnt – so schnell – so gut
Ich kann noch nicht, was ihr von mir wollt*

*Zeigt mir erst den „Schlüssel zu Welt!“
Lasst mir Zeit!
Lasst mir Zeit, zu üben, um Ordnung zu finden in mir
Helft mir, die Welt und mich zu „begreifen“,
Damit ich die Welt
- Dich und mich - und all die Dinge lieben kann.*

*Empfehlenswerte Literatur: - Kinder sind anders (M. Montessori)
dtv Taschenbuch
- Montessori für Eltern (Paul Oswald)
- Grundgedanken der Montessori – Pädagogik
(Paul Oswald und Gunter Schulz Benesch)*

Ausgearbeitet durch den Arbeitskreis Montessori – Pädagogik, Klixbüll